

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1985



BRNO 1987

Befestigungssystems, ähnllich wie den bereits im Jahre 1984 erfassten Wall I, kann man in die späte Hallstattzeit datieren.

POVRCHOVÉ SBĚRY V NÍŽKOVICÍCH /okr. Vyškov/

Oldřich Jeřábek, Brno, Stanislav Stuchlík, AÚ ČSAV Brno

/Obr. 25:5-13/

V létě 1985 prováděl Oldřich Jeřábek z Brna povrchové sběry v trati "Lóčky" v Nížkovicích na Slavkovsku. Na parcele č. 2689/1 nalezl keramický materiál z několika různých období. Nejstarším dokladem v předloženém souboru je střep mohylové kultury zdobený rytými šrafovanými trojúhelníky, vytvářejícími motiv tzv. přesýpacích hodin /obr. 25:7/. Velatické kultuře náleží zlomky z nádob s vodorovně hráněným vnitřním okrajem a z misky se zataženým okrajem /obr. 25:11, 13/. Přechnodné podolsko-horákovské období máme doloženo několika střepy z misek se zataženým okrajem /obr. 25:9-10/. Osídlení lokality v latěnském období reprezentuje fragment větší potuhované, na kruhu robené nádoby s odsazeným dnem /obr. 25:12/. Nejmladší nálezy ze souboru představuje keramika z mladší doby hradištní, zastoupená několika střepy z nádob s horizontálně rýhovaným povrchem a okrajové zlomky, z nichž jeden je horizontálně rýhovaný /obr. 25:5, 6, 8/.

Lokalita se nachází na mírném návrší jihozápadně od silnice Nížkovice-Heršpice a přibližně 250 m západně od západního okraje obce. Zveřejněné nálezy představují první doklady osídlení Nížkovic v uvedených obdobích.

Lesefunde in Nížkovice /Bez. Vyškov/. Bei Lesefunden in der Flur "Lóčky" in Nížkovice im Slavkover Raum gewann O. Jeřábek keramisches Material, das eine Besiedlung der Lokalität zur Zeit der Hügelgräberkultur, der Velaticer Kultur, des Podoler-Horákov Abschnitites, aus der Latène- und jüngeren Burgwallzeit belegt.

RETTUNGSAKTION IN OPAVA - KOLÁŘSKÁ GASSE /Bez. Opava/

Pavel Kouřil, Jiří Pavelčík, Hana Teryngerová, AÚ ČSAV Brno

Im April bis Juni 1985 verlief die zweite Etappe der Rettungsgrabung im Raum, den die Kolářská Gasse und die Strasse Na valech einschliesst. Der Ort, der die einstigen Höfe auf den Parzellen Nr. 150, 151 und 152 einnimmt, befindet sich innerhalb der Stadtmauern des mittelalterlichen Opava, unweit des Zentrums, dort, wo die spätere Judengasse vorausgesetzt wird.

Noch bevor wir zu den Ergebnissen der eigentlichen Grabung übergehen, müssen wir auf die Tatsache aufmerksam machen, dass sie nicht gänzlich beendet werden konnte, so dass sich die Aufmerksamkeit in der Endphase auf die Exploitation der relativ ältesten Objekte konzentrierte. Die übrigen Flächen wurden konserviert und befinden sich unter dem Boden der Garagen des Betriebes OPBH Opava.

Nach der Beseitigung der neuzeitigen, 80 - bis 100 cm mächtigen Aufschüttung, wurde eine 14 x 15 m grosse Fläche untersucht. Hier hat man insgesamt 18 Objekte, oft in einer gegenseitigen, sogar dreifachen Superposition festgestellt. Sie repräsentieren eine Besiedlung aus dem Ende des 12. bis in das 17. - 18. Jahrhundert. Diese jüngste, nur rahmenhaft datierte Phase, überdeckte noch ein Kanal aus Schiefersteinplatten. Die Objekte sofern sie nicht in gegenseitiger Superposition waren, tiefsten sich in das gewachsene Terrain oder in eine schwarze kompakte Schicht mit Funden aus dem 13. - 14. Jh. ein, die auf diesem Terrain aufsass. Keines von ihnen kann man vermutlich als ein Wohnobjekt klassifizieren. Vom Standpunkt ihrer Funktion handelt es sich um:

- 1/ verhältnismässig leicht eingetiefe /30 - 60 cm/, mit Bohlen gezimmerte Objekte einer mehr oder weniger unregelmässigen Form, vereinzelt mit Pfostengrübchen und einem Material aus dem 13. - 15. Jh., wobei markant Graphit-Vorratsgefässformen überwiegen, gefunden hat man auch einen Schmelzriegel mit Doppelmantel und angeschmolzenen Metallgußstücken auf der Innenseite;
- 2/ Abfallgruben eines quadratischen oder rechteckigen Grundrisses, die ungefähr eine Tiefe von 120 - 150 cm erreichen, alle vier Wände sind in der gesamten Höhe mit Holz verschalt, in den Ecken auf dem Boden sind Spuren /Grübchen/ von senkrechten Eckenbrettern, der Boden sowie die Wände sind von der Aussenseite mit einer 10 - 15 cm starken Schicht gelben bis blaugrünen Lehms gedichtet; das reiche keramische Material, einschliesslich von ganzen Formen und einer kleineren Menge von Wiedertäuferkeramik und Majolika, kann man rahmenhaft in das 16. - 18. Jh. legen.
- 3/ Brunnen - festgestellt eine gezimmerte kreisförmige mit einem Material aus dem 18. Jh., ausgehoben nur in eine Tiefe von 3 m.
- 4/ Düngerstätten, überwiegend ziemlich tief, von mehr oder weniger nicht feststellbaren Formen; in einer

von diesen - in Obj. Nr. 11, fand man die bisher älteste Opavaer mittelalterliche Keramik, und daher werden wir uns mit diesem etwas eingehender befassen. Das Objekt von unregelmässiger ovaler Form im Durchmesser von ca. 2,5 m, war das tiefste auf der untersuchten Fläche /fast 3 m vom Niveau des 14. - 15. Jh., 2 m in dem gewachsenen Terrain eingetieft, es hatte eine Schlauchform und einheitliche Ausfüllung mit Überresten von geschnittenem Stroh, Eicheln, Leder, von verschiedenen Kernen und Samen, Hölzern und Holzabsplissen /unter anderem ein fast gänzlich erhaltenes, grob gezimmertes Tor/ sowie von ganzen Ästen und Baumstämmen /Pflaume/ ebenfalls in einem sehr guten Erhaltungsstand. Selbstverständlich wurde auch Keramik gewonnen, die wir aufgrund der bisherigen Kenntnisse und im Vergleich mit dem Material z.B. von dem Tieflandburgwall in Opava-Kylešovice, vom Burgwall in Hradec nad Moravicí und von den Freilandniederlassungen in Opava-Palhanec und in Velké Hoštice /alles Bez. Opava/ bereits in die 2. Hälfte, resp. in den Abschluss des 12. Jh. legen können. Einige Bruchstücke waren auch mit einer gelben minderwärtigen Glasur versehen. Aus der Einschüttung des Objektes Nr. 11 gewannen wir an zwanzig Scherben, die sich markant von dem mittelalterlichen Material unterschieden. Eine eingehende Analyse zeigte, dass wir drei von ihnen der Kultur mit Linearbandkeramik zuschreiben können. Die eine von ihnen trägt eine typische Ritzlinie und stammt von einem dünnwandigen Gefäss. Zwei weitere stammen von einem dickwandigen Gefäss, das aus einem typischen keramischen Teig mit einer Beimengung organischer Stoffe hergestellt war. Dieser Fund bestätigt wiederum eine ausgedehnte, jedoch durch die mittelalterliche Verbauung zerstörte linearbandkeramische Siedlung, die sich auf der rechtsuferigen Terrasse des Flusses Opava erstreckte. Ihre Spuren stellte in den vorhergehenden Jahren V. Šikulová /1968/ in der Nachbarschaft liegenden Švermova Strasse und etwas weiter in den Janáček Anlagen fest.

Die Mehrzahl der keramischen Bruchstücke hat einen unterschiedlichen Charakter und erlaubt uns auch einige von den Formen zu unterscheiden, von denen sie stammen. Zunächst ist dies der Teil einer vierhenkeligen /?/ Terrinne, die mit verhältnismässig dicht gelegten vertikalen Bündeln verziert ist, die aus zwei Linien von Schnurabdrücken und einer Säule unregelmässiger Stempel bestehen. Die Verzierung, die auch den Henkel bedeckt, hängt auf einem aus einer Linie von Schnurabdrücken und einer Stempellinie zusammengesetzten Band. Ferner können wir mindestens teilweise ein topfförmiges Gefäss mit abgerundetem hinausgezogenem Rand und eiförmigem Körper, ein grösseres und ein kleineres tonnenartiges Gefäss mit einem plastischen Fingertupfenleiste auf den Schultern und konische Hälse grösserer Gefässe rekonstruieren. Das erste von ihnen weist nicht allzu ausdrucksvolle Spuren einer geritzten Verzierung auf. Das zweite hatte unter dem Rand eine Linie von Schnurabdrücken, auf der eine Linie grosser länglicher Stempel des Types Wóreck hängt. Unter ihnen befand sich eine "V - Verzierung" oder ein Zick-Zack in derselben Technik. Aufgrund der festgestellten Verzierung sowie der Gefässform können wir die angeführte Kollektion von Keramikbruchstücken in die ältere Phase der schlesischen Gruppe der Kugellamphoren - Kultur datieren. Im Vergleich mit dem zugänglichen Material steht ihnen am nächsten der Inhalt der Grube aus Opava-Palhanec /Pavelčík 1973/.

* Ein weiteres Objekt mit einem relativ alten Material ist Obj. Nr. 16, einer ovalen kesselartigen Form, vielleicht mit einem Eintritt auf der Ostseite. Es hatte ein Ausmass von 2,5 x 2 m und war mit einer schwarzen kompakten Einschüttung ausgefüllt, die stellenweise mit einer grauen aschenartigen Schicht durchfärbt war, ohne charakteristischen Geruch. Das reiche keramische Material gehört in den Übergang des 12. und 13. Jh., und in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts.

Zu den jüngsten Objekten, wie schon konstatiert wurde, gehörte ein Brunnen mit Steineinfassung /Obj. 7/. Die Beendigung seiner Funktion und Verschüttung in der Wände des 18. und 19. Jh. datiert neben der üblichen Töpferware und der Glasprodukte, vor allem die verzierte Fayence, die aufgrund der vorläufigen Analysen des Dekors aus den Wiedertäufer-Werkstätten um Bučovice stammt /Černohorský 1941/.

Aus dem angeführten kurzgefassten Bericht geht hervor, dass in der ältesten Besiedlungsphase Objekte eines Produktions- und wirtschaftlichen Charakters bestanden, die hinter den Wohnobjekten angebracht waren, allerdings unter der Voraussetzung, dass die heutige Strassenverbauung die mittelalterliche respektiert. Die Grabung brachte also schwerwiegende Belege und Erkenntnisse, welche diese älteste Besiedlung betreffen, denn die festgestellte Situation und das archäologische Material, hauptsächlich die Keramik, geht der Lokation von Opava als Stadt aus dem Jahre 1224 voran. Die übrigen Objekttypen, besonders die Fanggruben sind im Kern des mittelalterlichen Opava, wie es auch ältere Grabungen belegen, eine übliche Angelegenheit.

Exkurs:

In Zusammenarbeit mit der Mikrobiologischen Sektion des OHS in Opava wurde eine elementare - bakteriologische, mykologische und mykobakteriologische Untersuchung einiger Proben aus den Objekten 8 und 11 durchgeführt. Diese konzentrierte sich im Einklang mit den Möglichkeiten der Sektion auf die bakterielle und mykotische Flora, die den Menschen begleitet. Ausser anderem wurde bei einigen bakteriellen Stämmen die Empfindlichkeit gegenüber den Antibiotika und Chemotherapeutika untersucht, aber man hatte keine Resistenz festgestellt, d.h. dass die Proben durch die gleichzeitige Mikroflora, die resistent ist, nicht verunreinigt waren. Ebenfalls hat man keine pathogene = epidemiologisch bedeutende Bakterienkulturen gefunden.

Literatur:

- Černohorský, K. 1941: Moravská lidová keramika. Praha.
Kouřil, P. - Teryngerová, H. 1987: Záchranný archeologický výzkum v Opavě. PV 1984, v tisku.
Pavelčík, J. 1974: Záchranná akce ve Vávrovicích-Palhanci /okr. Opava/, PV 1973, 112-113.
Šikulová, V. 1968: Záchranné akce v areálu středověké Opavy, PV 1967, 107-111.

PÁTÁ ETAPA ZÁCHRANNÉHO VÝZKUMU VE VELKÝCH HOŠTICÍCH /okr. Opava/

Vratislav Janák, AÚ ČSAV Brno

Záchranné akce opavské expozitury na polykulturním sídlišti ve východní části obce pokračovaly na jaře r. 1985 výzkumem na ploše řadové zástavby v jižní části lokality. Zkoumané stavební místo se nalézá na loučce /kdysi zahradě/, přiléhající ze severu k zahrádkám domů na Mlýnské ulici.

Na ploše o rozměrech cca 30 x 10 m, skryté v prosinci 1984, bylo po začistění zjištěno celkem 24 kulturních jam, 19 kúlových jamek /nedávajících však žádný rekonstruovatelný půdorys/ a dva žlaby. S ohledem na stavební práce byly úplně prozkoumány pouze objekty č. 1, 2 a 8, ostatní ovzorkovány. Protože vlastní stavební plocha byla po provedení výzkumu místy ještě zvyšována, nebyly ani ovzorkované objekty většinou zničeny.

Obj. č. 1 - zásobní jáma s nálevkovitým hrdlem a vakovitým tělem a obj. č. 8 - destrukce pece, smetená do jámy s kolmými stěnami a plochým dnem, náležely slezské kultuře pozdní doby bronzové. Obj. č. 2 byla cca 110 cm hluboká jáma s lehce vyklenutými stěnami v severní a východní části, která měla rozdílný půdorys dna /kruhovitý/ a okraje /heptaedr s obloukovitou jižní hranou/. Z jihovýchodu se k ní přimykaly mělký /nejvýše 30 cm/ nepravidelně obdélný výklenek o rozměrech cca 100 x 50 cm s nevelkou kamennou destrukcí. Zásyp - v obou částech stejný - byl silně promíšen drobnými úlomky kamenů. Podle nevýrazné keramiky můžeme objekt datovat snad na rozhraní 12. a 13. stol.

Z ostatních jam náleží podle výsledků vzorkování většina slezské, některé snad platěnické kultuře, příp. poskytly jen atypické nálezy; 2 objekty byly bezpochyby novověké. Kúlové jamky jsou vesměs těžko datovatelné /v některých byly málo typické střípky, příp. kameny k utěsnění/. V jednom ze žlabů byly získány pouze kameny, ve druhém i keramika - nejmladší ze 14. stol. n.l. V sekundárním uložení v ornici, příp. v mladších objektech byla nalezena též keramika neolitická, eneolitická a středohradištní.

Fünfte Etappe der Rettungsgrabung in Velké Hoštice /Bez. Opava/. In der fünften Etappe der Rettungsgrabung der Polykultursiedlung am Ostrand der Gemeinde wurden im südlichen Teil der Lokalität Objekte der schlesischen Kultur, der Platěnicer Kultur und ein Objekt aus dem Ende der Burgwallzeit festgestellt und teilweise untersucht.

ZÁCHRANNÝ VÝZKUM V LANŽHOTĚ /okr. Břeclav/

Jaroslav Peška, RM Mikulov, Ivo Rakovský, AÚ ČSAV Brno

/tab. 13, 14/

Na podzim 1985 bylo na katastru obce Lanžhot v trati "Podsedy" při hloubení rýhy pro potrubí tranzitního plynovodu zjištěno narušení několika archeologických objektů. Lokalita se nachází asi 200 m SV obce a tvoří ji východní svah návrší nad pravým břehem říčky Kyjovky v nadmořské výšce mezi 165 a 170 metry. Na mapě SMO 1:5 000, list Břeclav O-7, ji najdeme jako bod vzdálený 145 mm od západní sekční čáry a 195 mm od severní sekční čáry.

Od poloviny října do konce listopadu zde prováděl Archeologický ústav ČSAV v Brně spolu s Regionálním muzeem v Mikulově záchranný výzkum. Pomocí buldozeru byla shrnuta ornice na ploše zhruba 50 x 20 m, na které bylo dosud prozkoumáno kolem dvaceti objektů. Jedna menší nepravidelná jáma lidu s MMK, 6 polozezemnic téměř čtvercového půdorysu minimálně zahloubených do písčitého podloží beze stop po kúlové konstrukci se vstupním prostorem na J straně horákovské kultury, dalších nejméně 5 zahloubených obdélníkových chat s vnitřní kúlovou konstrukcí z mladší doby latéské. Jedno obydlí náleží do doby římské. Okraj jedné z halštatských chat překrývala značně strávená lidská kostra, ležící trupem na zádech s mírně pokrčenými nohama na levém boku, orientovaná Z-V. Hrobovou jámu nebylo možno zjistit. U kostry se našly žádné milodary.

Asi 30 metrů na V směrem k říčce rýha zachytila jednu pozdně latéskou jámu a zbytky dvou polozezemnic ze střední doby hradištní. Ze všech objektů bylo získáno především množství keramického a osteologického materiálu. Mimo to pochází z latéských obydlí několik zdobených přeslenů, zlomek železné spony a drobný modrý skleněný korálek. Z latéské jámy pak téměř celá vsivle rýhovaná situla s rytou značkou na vnější straně dna.

Pro nepříznivé počasí bylo nutno práce přerušit. Výzkum bude dokončen v příštím roce.

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1985

- Vydává : Archeologický ústav v Brně, sady Osvobození 17/19
Odpovědný redaktor : akademik Josef Poulík
Redaktoři : Dr. Z. Himmelová, Dr. J. Stuchlíková, Dr. J. Unger
Překlady : Dr. R. Tichý, E. Tichá
Kresby : A. Krechlerová
Na titulním listě : bronzová spona z Kostic
Tisk : Moravské tiskařské závody, n.p. Olomouc, závod Gottwaldov,
provoz 34 - Kyjov
Evidenční číslo : ÚVTEI - 73332
Vydáno jako rukopis : 450 kusů - neprodejné